

Kinder, die Grausames erlebt haben

Karlsruher Verein hilft Flüchtlingen im Nordirak, ihre traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten



Erste Erfolge: Die tragischen Erlebnisse für einen Moment vergessen und wieder lachen können

Fotos: FdE

Wie gehen Jungen und Mädchen damit um, wenn der eigene Vater getötet wird? Was tun gegen den Schock? Anlässlich des bundesweiten Tags des Flüchtlings geben wir Einblick in den Alltag von Kindern im Nordirak und ihren Helfern.

VON ANJA KERBER

KARLSRUHE. Am Straßenrand in Hütten sind sie untergebracht: die Flüchtlingskinder, die mit ihren Familien vor den Terrormilizen des Islamischen Staates (IS) fliehen mussten. Kein fließend Wasser, keine Sanitäreinrichtungen, überall Müll: So beschreibt Bernd Ruf das Elend der Flüchtlinge im Nordirak (Region Dohuk). Ruf ist Einsatzleiter eines ehrenamtlichen Teams der Freunde der Erziehungskunst – einem Verein aus Karlsruhe, der mit Mitteln der Waldorfpädagogik arbeitet. Das zehnköpfige Team war Ende August für zwei Wochen nach Dohuk aufgebrochen, um vor allem den Flüchtlingskindern dort zu helfen.

Mit Hilfe von Übungen erste Verkrampfungen lösen

Nun ist das Team des Karlsruher Vereins von seinem Einsatz zurück, im Gepäck ein Bündel bewegender Eindrücke. „Die Kinder sind traumatisiert, ihr Gesichtsausdruck ist oft völlig leer“, erzählt Ruf. Viele von ihnen hätten mit ansehen müssen, wie Familienmitglieder getötet wurden. Ein zehnjähriges Mädchen musste miterleben, wie ihr Vater umgebracht und ihre Schwester entführt wurde. Die Folgen solcher Erlebnisse sind oft ein seelischer Schock, eine innere Verkrampfung, ein Zurückziehen des Kindes. „Wir wollen die Erstarrung der Kinder lösen, um einen Heilungsprozess zu ermöglichen“, so Ruf. Das zehnjährige Mädchen sei beispielsweise so verstört gewesen, dass es sich in einem dunklen Raum unter einer Decke verkrochen habe. Ruf und sein Team haben es nach eigenen Angaben geschafft, das Kind mit Hilfe seiner Mutter aus dem dunklen Raum zu holen. Am Ende des Tages machte es sogar bei den gemeinschaftlichen Filzarbeiten mit. „Solche Erfolgserlebnisse

Hintergrund

Erziehen und helfen



Kinderzeichnung einer Enthauptung

- **Verein:** Freunde der Erziehungskunst ist ein Verein, der seit 1976 Waldorfschulen, -kindergärten, heilpädagogische Einrichtungen und soziale Projekte weltweit unterstützt. Bisher konnten mehr als 600 Projekte weltweit gefördert werden.
- **Notfallpädagogik:** Auf Basis der Waldorfpädagogik soll traumatisierten Kindern in Kriegs- und Katastrophengebieten geholfen werden, um eventuellen Folgestörungen entgegenzuwirken. Einsätze fanden bisher

im Libanon, in China, Gaza, Indonesien, Haiti, im Irak und in Kenia statt. Nähere Infos zu der Waldorfpädagogik und dem Verein unter www.freunde-waldorf.de

- **Finanzierung:** Der Verein ist Mitglied im „Aktionsbündnis Deutschland hilft“ und bekommt so Spenden weitergeleitet. Alle Projekte können nur auf Spendenbasis durchgeführt werden. Ein Einsatz wie der im Irak kostet durchschnittlich zwischen 20 000 und 30 000 Euro. (ak)

Der syrische Bürgerkrieg hat bereits viele Flüchtlinge in die Türkei und andere Nachbarstaaten getrieben. Nun kommen weitere aus dem Irak hinzu, die vor der Terrormiliz Islamischer Staat (IS) fliehen. Offiziell registrierte Flüchtlinge aus Syrien in der Türkei: 847 266



hatten wir öfter“, sagt Ruf. „Eine völlige Heilung ist das jedoch nicht“, räumt er ein, „hier muss weiter angeknüpft werden.“

Mit insgesamt 1500 Kindern hatten die zehn Ehrenamtlichen in den zwei Wochen gearbeitet. Mit Hilfe von Kunsttherapien, Erlebnispädagogik und rhythmischen Übungen sollten die ersten Verkrampfungen gelöst werden. „Die Kinder konnten wieder Kinder sein und für ein paar Momente die Erlebnisse vergessen“, sagt Ruf.

Auch den Eltern wurde Hilfe angeboten. In dieser Situation wissen sie oft nicht, wie sie mit ihren Kindern umgehen sollen. „18-Jährige möchten wieder bei den Eltern im Bett schlafen, 13-Jährige fangen an, wieder

in die Hose zu machen, oder werden gewalttätig“, so Ruf. „Da ist es wichtig, den Eltern Tipps zu geben, wie sie reagieren sollen.“

Trotz der kritischen Lage habe sein Team dort in Ruhe arbeiten können, sagt Ruf. Nur einmal sei man unter Beschuss geraten. Das traumatisiere die Kinder natürlich erneut, sagt er. Insgesamt sei man aber sehr erfolgreich gewesen. Aus den Stunden, in denen die Kinder Fröhlichkeit, Lebendigkeit und Wertschätzung erleben durften, schöpfen diese seinen Angaben zufolge Kraft und Hoffnung und entwickeln ganz individuelle Methoden, mit dem Erlebten umzugehen.

Damit die pädagogische Arbeit vor Ort weitergehen kann, haben Ruf und sein Team

dort 20 Fachkräfte geschult und Workshops durchgeführt. Außerdem werden zwei Mitarbeiter des deutschen Teams im Oktober nochmals in die Region reisen und dann mindestens bis Ende des Jahres bleiben. „Durch eine langfristige Stationierung von Mitarbeitern kommen wir besser an die Kinder heran und können ein Vertrauensverhältnis aufbauen“, sagt Ruf. Wobei seinen Angaben zufolge noch völlig unklar ist, wie und wo die Flüchtlinge den Winter überstehen sollen. Die jetzigen Unterkünfte werden der Kälte nicht standhalten.

Er selbst steht bereits in den Startlöchern für den nächsten Einsatz. Ende Oktober reist er mit seinem Team in den Gazastreifen.